

Schulfähigkeit – ein Begriff in der Diskussion

„Schulfähigkeit ist die Summe ganz bestimmter Verhaltensmerkmale und Leistungseigenschaften eines Kindes, die es braucht, um im Anfangsunterricht und der weiteren Schulzeit Lernimpulse wahrzunehmen, aufzugreifen und im Sinne einer Lernauseinandersetzung zu nutzen, um persönlichkeitsbildende und inhaltliche Weiterentwicklungen im emotionalen, motorischen, sozialen und kognitiven Bereich aufzunehmen und umzusetzen.

Dabei ist Schulfähigkeit aber auch als ein vernetzter Teilbereich eines großen Ganzen zu betrachten: den besonderen Rahmenbedingungen einer Schule und den Persönlichkeitsmerkmalen/fachlichen Kompetenzen der dort tätigen Lehrkräfte sowie den soziokulturellen Einflüssen des Umfeldes.“

Professor Gerhard Witzlack

Es geht bei der Definition um Verhaltensmerkmale von Kindern wie:

- Lerninteresse
- Lernfreude
- Neugierde
- und Leistungseigenschaften wie aktiv-sein *wollen*.

In der Definition geht es *nicht* nur um das Kind, sondern Schulfähigkeit wird verknüpft mit den Rahmenbedingungen, wie dem Schulkonzept sowie den Kompetenzen der Lehrkräfte.

Damit Kinder diese Verhaltensmerkmale aufbauen können, müssen die 16 seelischen Grundbedürfnisse weitestgehend, in Verbindung mit mindestens einer engen, zuverlässigen Bindungspartner/in befriedigt werden. Die Resilienzforschung belegt, dass BindungspartnerInnen die Eltern sowie z.B. Großeltern, ErzieherInnen, LehrerInnen sein können.

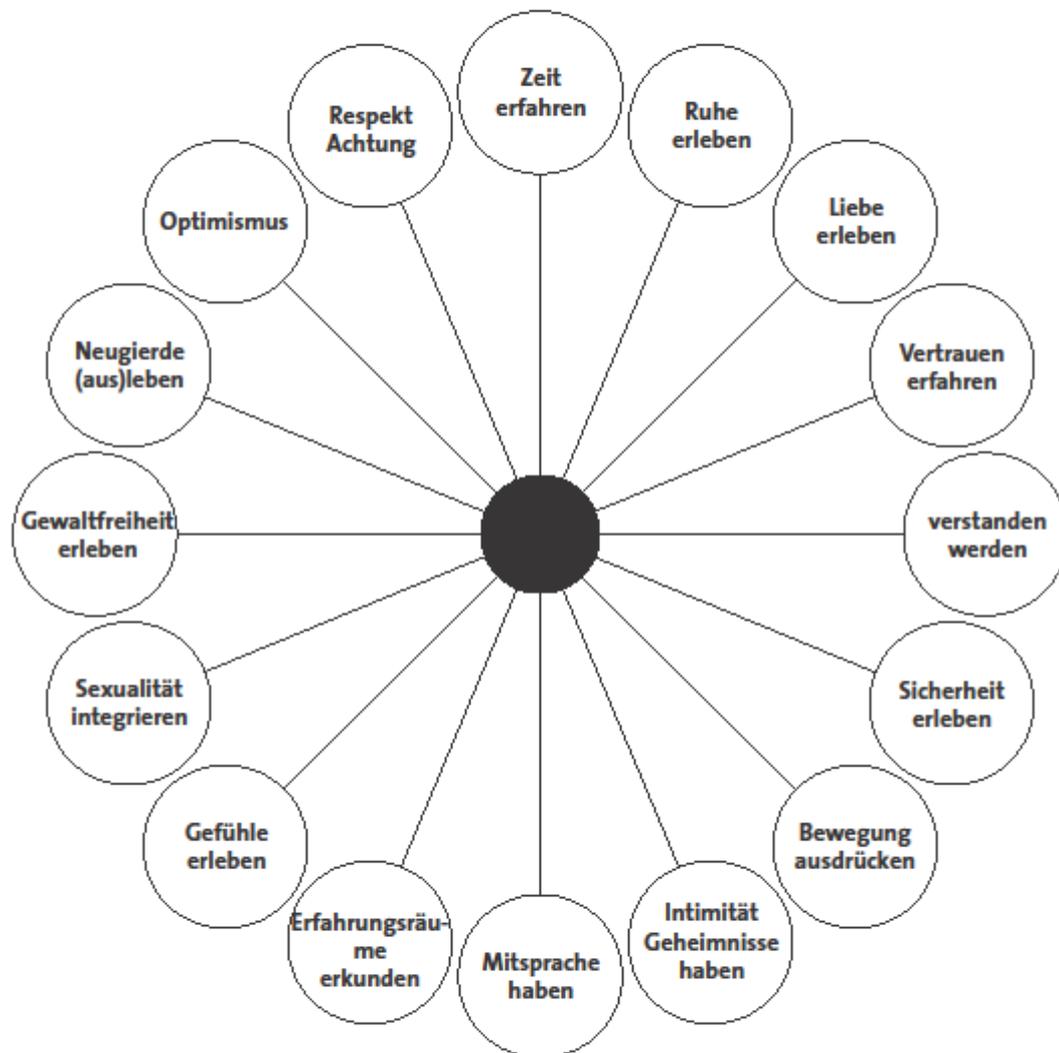
Die **BindungspartnerInnen** der Kinder haben Sorge dafür zu tragen, dass **sie selbst** entlastet sind, eine Ausgewohnheit in ihrer Gefühlswelt leben, die Fähigkeit besitzen, die Unterschiedlichkeit von Menschen akzeptieren, Vertrauen in die eigenen Lernpotentiale haben, ein hohes Maß an Angstfreiheit besitzen, Bereitschaft zu Selbstveränderung und Engagement zeigen, Freude an Bewegung haben sowie Humanismus leben.

"Erziehung ist Liebe und Vorbild, sonst nichts". Diese Aussage stammt von dem Schweizer Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi (1746 bis 1827) und hat nach wie vor Gültigkeit.

Verstehen sich Pädagogen als Vorbilder ist das Zitat von Carl Gustav Jung zu berücksichtigen:

„Wenn wir bei einem Kind etwas ändern wollen, sollten wir zunächst prüfen, ob es sich nicht um etwas handelt, das wir an uns selbst ändern müssen.“

Die 16 seelischen Grundbedürfnisse



Die **emotionale Schulfähigkeit bildet die Grundlage** für die Ausprägung der sozialen, motorischen und kognitiven Schulfähigkeit.

Diese vielen Basisfähigkeiten erwirbt das Kind vor allem im Spiel. Die Spielforscher Dr. Hans Mogel, Professor Dr. Rolf Oerter belegen, dass dazu dem Kind bis zur Einschulung täglich 7-8 Stunden freie Spielzeit braucht. Zu berücksichtigen ist, dass das Spielen nicht angeboren ist, sondern eng in

Verbindung mit spielfreudigen, spielfähigen Spielpartnern und den Spielformen steht. Die Entwicklungspsychologie ergänzt die Erkenntnisse mit der Aussage, dass Kinder bis zu ca. 6/7 Jahren lernen über das Fühlen – Handeln – Denken – Nachdenken. Das heißt alles Lernen geschieht über das Handeln.

Die 16 Spielformen sind: die Entdeckungs- und Wahrnehmungsspiele, Produktionsspiele zum Gestalten, Bauspiele, Konstruktionsspiele, Finger- und Handspiele, Bewegungsspiele, Musikspiele, Handpuppenspiele, Marionettenspiele – Märchenspiele (Unterform), Schattenspiele, Sozialregelspiel, Aggressionsspiele zum Austoben, das Freispiel, das Rollenspiel, das Theaterspiel, das Planspiel. Die Spielformen müssen in entsprechender Reihenfolge mit Zeit dem Kind angeboten werden, dann ist es in der Lage, die Kompetenzen die zur Schulfähigkeit führen, auf- und auszubauen.

Ein hohes Maß an Spielfähigkeit führt zur Schulfähigkeit.

J. Korzcak formulierte es 1920 wie folgt: "Wer die Kindheit überspringen will und dabei in die fern liegende Zukunft zielt – wird sein Ziel verfehlen.

BASISKOMPETENZEN

emotionale Schulfähigkeit

- Belastbarkeit besitzen
- Enttäuschungen ertragen können
- neue, unbekannte Situationen angstfrei wahrnehmen
- Zuversicht besitzen

soziale Schulfähigkeit

- zuhören können
- sich in der Gruppe angesprochen fühlen
- Regelbedeutungen erfassen und Regeln einhalten können
- konstruktive Konfliktlösungsverhaltensweisen haben

motorische Schulfähigkeit

- viso-motorische Koordination, Finger- und Handgeschicklichkeiten besitzen
- eigeninitiatives Verhalten zeigen
- Belastungen erkennen und aktiv verändern können
- Gleichgewichts-, taktile und kinästhetische Wahrnehmung haben

kognitive Schulfähigkeit

- Konzentrationsfertigkeit, Ausdauer und Aufmerksamkeitsbesitz
- ausgeprägtes, auditives Kurzzeitgedächtnis, auditive Merkfähigkeit und ein visuelles Gedächtnis haben
- Neugierdeverhalten und Lerninteresse zeigen
- folgerichtiges Denken besitzen, Beziehungen und Gesetzmäßigkeiten erkennen

Die vier Bereiche der Schulfähigkeit sind eng miteinander verknüpft, wobei die emotionale Schulfähigkeit *immer* der Ausgangspunkt ist.

ich wünsche dir einen ort

ich wünsche dir
einen ort
an dem du
dich wohl fühlst

eine heimat
ein zuhause
das dir ruhe
und schutz bietet

eine vertraute umgebung
in der du
ohne rollen und masken
du selbst sein kannst

ich wünsche dir
dass dieser ort
ein raum der freiheit ist
des wachstums und der entfaltung

und ich wünsche dir
dass da menschen sind
die dich lieben
und dir halt geben

die nicht fragen
was du leistest oder hast
sondern einfach froh sind
dass du da bist

Arndt Menze

Literaturempfehlungen

Bowlby, J.: *Frühe Bindung und kindliche Entwicklung*, München 2000

Gebauer, K. *Klug wird niemand von allein*, Düsseldorf 2007

Goleman, D.: *EQ. Emotionale Intelligenz*, München, 1997

Lewis, R.: *Leben heißt Staunen. Von der imaginativen Kraft der Kindheit*, Weinheim 1999

Krenz, A.: *Ist mein Kind schulfähig?* München 2003

Krenz, A.: *Was Kinder brauchen – Aktive Entwicklungsbegleitung im Kindergarten*,
Berlin 2010

Krenz, A.: *Werteentwicklung in der frühkindlichen Bildung und Erziehung*, Berlin 2007